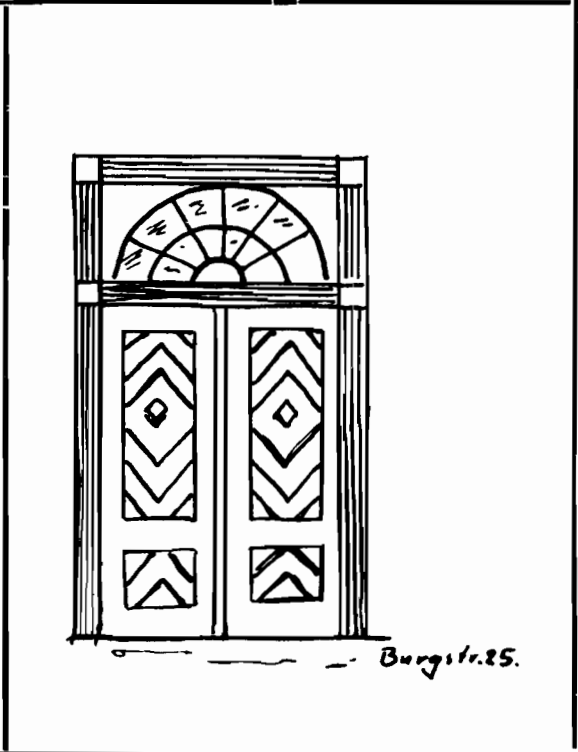
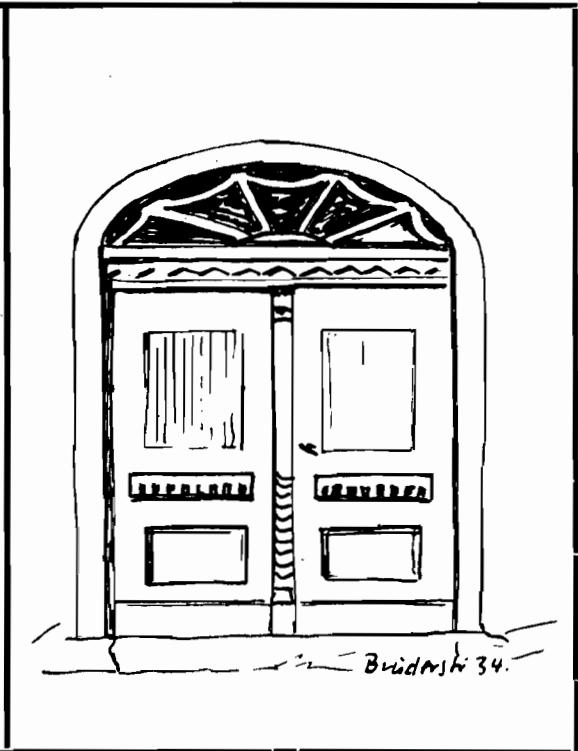
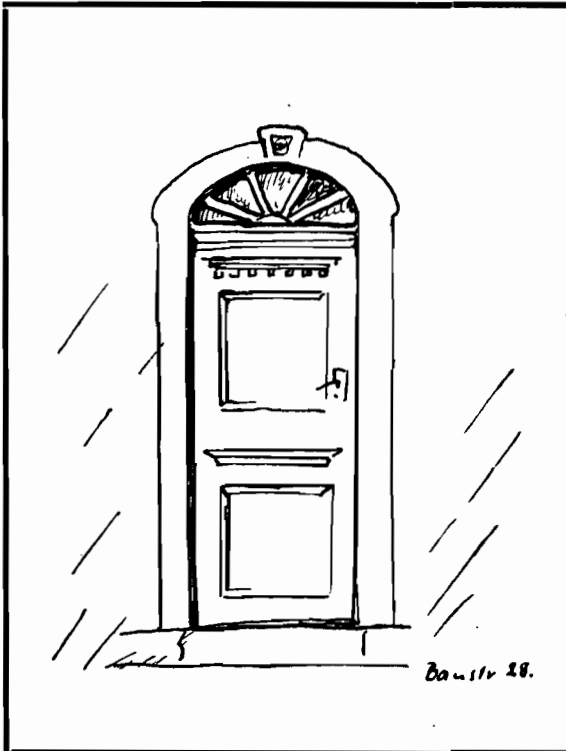


Schätze im Winkel.

Von Gerh. Becker.

So kann man die etwa dreißig alten Haustüren nennen, die in den Nebenstraßen unserer Stadt in bescheidene, kleine und oft winklige Häuser führen. Es sind wirkliche Schätze und kleine Kunstwerke diese alten Türen; man kann sie den blanken Schild ihrer Bewohner nennen, mit soviel Liebe und Freude scheinen sie ausgeschmückt zu sein. Ihr oberer Teil, die Oberlichter wetterfern an Schönheit in ihrer immer wieder anderen Gestalt, der Aufteilung der Fläche und ihren Zierformen. Einmal sind es zierliche Girlanden, die im Holz erstarrt zu sein scheinen, und ein andermal müssen Bügelscheiben diesen Dienst tun. Hin und wieder findet man auch noch die zierlich einrebaute Laterne, die im Winter den Vorvätern den Weg in ihr Haus zeigte. Nicht minder schön und mannigfaltig ist die Gestaltung der Türen selber, ob es nun zwei Flügel sind oder einer, immer ist die Fläche in schlichter und schöner Form aufgeteilt und belebt. Zierleisten in den verschiedensten Mustern, oft eine Art Wäander[muster], dann auch wieder nur eine einfache Wellenlinie, beleben die Türfläche und den Türsturz und geben den starken und festen Türen, ein leichtes oft sehr gefälliges Gesicht. Denkt man sie sich nun noch in kräftigen, schönen Farben gehalten, wie man sie allerdings kaum noch findet — lediglich bei einem Haus in der Heiligengeiststraße fand ich den Versuch gemacht, die alte Tür wieder in kräftige Farben zu hüllen —, so wird man mir Recht geben, daß diese Türen Schätze im Winkel sind, die wert sind, daß man sie wieder zu Ehren bringt.

So gewiß auch sie von Modeströmungen in ihrer Ausgestaltung bestimmt waren, so gewiß merkt man ihnen doch an, daß sie vom Tischler und Bauherrn mit Liebe entworfen und gestaltet worden sind. Keine ist wie die andere, wie auch die Häuser nicht gleich sind, aber jede paßt in ihr Haus hinein, und eigentlich nur da hinein. Die kleinen schmalen Häuser in der Baustraße, die nur ein Fenster neben der Tür haben, haben ebenso schmale Türen, je breiter aber die Häuser sind, drei oder vier Fenster neben der Tür, umso breiter sind auch die Türen, manches Haus in der Wollweberstraße und Brüderstraße ist dafür ein Beispiel. Es ist ja auch ganz natürlich so, aber sieht man sich andere Häuser und ihre Türen an, so muß man oft einen erschreckenden Mangel an Raum und Schönheitssinn feststellen. Und wie groß war auch das Empfinden für materialbedingte Formen. Schon die Gestalt der Oberlichter der Türen läßt einen Schluß auf das Baumaterial der Häuser zu, man vergleiche einmal die Oberlichter bei Fachwerk und Steinhäusern. Bei Steinhäusern muß sich das Oberlicht dem Türbogen des Mauerwerkes anpassen, das Fachwerk aber läßt die Türform größere Freiheit. Die Fachwerkhäuser in der Burgstraße sind ein schönes Beispiel dafür. Wie schön sind hier auch die Türen in ihrer flächigen Aufteilung dem Rhythmus des Fachwerks angepaßt! Das Haus Nr. 35 zeigt, wie man das weichere Material, das Holz, dazu benutzte, der Türeintrahmung eine mehr plastische Form zu geben. Nie aber überschreitet das Schmuck-



bedürfnis seine Grenzen, so findet man in den Türflügeln keine Fenster oder Glasfüllung. Die Tür bleibt ihrem Zweck treu, den Freund einzuladen, den Unberufenen aber nicht nur den Eintritt, sondern auch den Einblick ins Haus zu verwehren.

So sind uns denn diese alten Türen ein

ehrwürdiges Zeugnis für den gesunden Geschmack unsrer Väter, ihren praktischen Sinn und ihr handwerkliches Können, das noch ein Stück Künstlertum war. Wir aber sind heute stolz und dankbar, daß sich davon in unserem Volke wieder etwas zu regen beginnt. Manch' schöner Neubau bestätigt es.